

IfM-Hintergrundpapier

Perspektiven für den Mittelstand in der Covid19-Pandemie.
Teil 2: Herausforderungen für den Mittelstand

von Friederike Welter und Hans-Jürgen Wolter

18.03.2021

Institut für
Mittelstandsforschung

IfM
BONN

www.ifm-bonn.org

Impressum

Herausgeber

Institut für Mittelstandsforschung Bonn
Maximilianstr. 20, 53111 Bonn
Telefon +49/(0)228 / 72997 - 0
Telefax +49/(0)228 / 72997 - 34

Ansprechpartner

Prof. Dr. Friederike Welter
Hans-Jürgen Wolter

ISSN 2747-6936 (Print)
ISSN 2747-6944 (Online)

Bonn, 18.03.2021.

Das IfM Bonn ist eine Stiftung
des privaten Rechts.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung	1
2	Zur Betroffenheit des Mittelstands	2
2.1	Die Betroffenheit der mittelständischen Wirtschaft	2
2.2	Die individuelle Betroffenheit	4
3	Wirtschaftliche und gesellschaftliche Schäden	6
	Literatur	10

1 Vorbemerkung

Die Pandemie stellt den Mittelstand seit Frühjahr 2020 vor große Herausforderungen – und ein Ende ist zurzeit nicht abzusehen. Standen zunächst die wirtschaftlichen Einschränkungen im Vordergrund, rücken mit der Zeit auch die – möglichen – gesellschaftlichen und individuellen Auswirkungen in den Blick. Ein Problem bei der Abschätzung der Pandemieauswirkungen auf den Mittelstand ist die unterschiedliche Betroffenheit der Unternehmen. Sie sind naturgemäß durch wirtschaftliche Verwerfungen infolge der aktuellen pandemischen Lage direkt betroffen. Nur ein vergleichsweise kleiner Anteil der Unternehmen kann sich den negativen Auswirkungen durch die Pandemie vollständig entziehen und sogar davon profitieren.

Daneben werden seit Pandemiebeginn von Seiten der Administration in wechselnder Intensität Maßnahmen zur Eindämmung der gesundheitlichen, aber auch der wirtschaftlichen Schäden durch Sars-CoV-2 verordnet. Auch von diesen Maßnahmen dürfte grundsätzlich eine große Zahl von Unternehmen betroffen sein: Fast alle Unternehmen mussten Hygienekonzepte entwickeln und umsetzen. Für den weit überwiegenden Teil des Mittelstandes dürften die sich daraus ergebenden Konsequenzen allerdings geringfügig sein. Das gilt jedoch nicht für alle Unternehmen: Diejenigen, die in infektionskritischen Bereichen agieren, mussten teilweise starke Einschränkungen bis hin zu lange anhaltende Zwangsschließungen akzeptieren. Schließlich darf auch die persönliche Komponente für die Unternehmer nicht außer Acht gelassen werden. Auch sie selbst und ihre Angehörigen unterliegen im Zuge der Pandemie gesundheitlichen Bedrohungen oder müssen um das Fortbestehen ihres Unternehmens oder auch der Arbeitsplätze (eines Teiles) ihrer Mitarbeiter fürchten.

Im vorliegenden Papier widmen wir uns diesen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und persönlichen Herausforderungen für den Mittelstand und eruieren, welche Konsequenzen sich daraus für den Mittelstand in seiner ganzen Vielfalt ergeben können.

2 Zur Betroffenheit des Mittelstands

2.1 Die Betroffenheit der mittelständischen Wirtschaft

Nicht überraschend steigt die Betroffenheit der gesamten Wirtschaft mit der Pandemiedauer: Anfänglich gaben rund 40 % der befragten Unternehmen an, dass sie (stark) negativ betroffen waren (vgl. IAB 2020). Dies ging im Sommer 2020 leicht zurück um anschließend wieder anzusteigen. Aktuell sind über 50 % (53 %) (stark) negativ betroffen. Erwartungsgemäß sind die Branchenunterschiede erheblich. Handel und insbesondere das Gastgewerbe sind sehr stark betroffen, das Baugewerbe ist fast gar nicht davon tangiert.

Der Anteil der Betriebe, deren Liquiditätsreserven maximal noch für zwei weitere Monate ausreichen, ist von 28 % zu Pandemiebeginn auf aktuell 32 % gestiegen. Besonders prekär ist die Lage im Gastgewerbe, wo knapp 60 % der Betriebe nur über geringe Reserven verfügen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Überlebensrate der Unternehmen im Gastgewerbe tendenziell unterdurchschnittlich ist (vgl. IfM Bonn 2021) und zudem saisonalen Schwankungen unterliegt. Ebenfalls stark betroffen ist der Handel (Anstieg von 26 % auf 38 %). Auffallend ist der starke Anstieg der betroffenen Betriebe in der Logistikbranche: Waren es zu Beginn der Pandemie gut 22 %, sind es aktuell 44 %.

Im Mittelstand waren Umsatzeinbußen zu Pandemiebeginn laut der Sonderbefragungen des KfW-Mittelstandsmonitors (vgl. Schwartz/Gerstenberger 2020a; Schwartz/Gerstenberger 2020b) besonders häufig bei sonstigen Dienstleistungen und im Handel, unter den kleineren Mittelständlern mit bis zu zehn Beschäftigten und den Freiberuflern zu verzeichnen. Eine groß angelegte Befragung des Verbandes der Gründer und Selbstständigen (VGSD) bei Soloselbstständigen¹ im Frühjahr 2020 verdeutlicht diese erhebliche Betroffenheit der kleineren Selbstständigen. Der monatliche Umsatz war bei knapp 60 % von ihnen um mehr als 75 % eingebrochen; mehr als ein Drittel (35 %) erwartete, dass diese Phase länger als ein halbes Jahr andauern würde (vgl. Bertschek/Erdsiek 2020). 80 % erlitten einen Umsatzeinbruch von mehr als der Hälfte; in den besonders betroffenen Branchen wie der Gastronomie, Beherbergung, Kunst, Kul-

¹ Befragt wurden über 16 000 hauptberuflich Soloselbstständige im Alter zwischen 24 und 65 Jahren. Die Befragung wurde vom VGSD in Kooperation mit dem ZEW Mannheim und dem Forschungszentrum Mittelstand an der Universität Trier durchgeführt. Vgl. Bertschek/Erdsiek (2020).

tur und Erholung lagen die Umsatzeinbrüche bei neun von zehn Selbstständigen bei mehr als 75 % (vgl. Stiel et al. 2021). Ein Großteil ging bereits im Frühjahr 2020 davon aus, auf ihre Altersvorsorge zurückgreifen zu müssen. Jeder vierte hielt sogar eine Aufgabe der eigenen Soloselbstständigkeit in den folgenden zwölf Monaten für wahrscheinlich; das betraf insbesondere konsumnahe Branchen (vgl. Bertschek/Erdsiek 2020).

Laut den Sonderauswertungen des KfW-Mittelstandspanels ist die Betroffenheit des Mittelstands zwar immer noch hoch, jedoch rückläufig. Der Anteil lag zu Jahresbeginn 2021 trotz der weiterhin harten antipandemischen Maßnahmen unter der Betroffenheit des Frühjahrs 2020: Waren im April 2020 noch 80 % der KMU betroffen, waren es im Januar 2021 68 %. Dies war nur geringfügig höher als noch im September 2020 mit 63 % (vgl. Schwartz/Gerstenberger 2021, S. 2). 29 % der Unternehmen sind bislang von der Krise sogar noch überhaupt nicht betroffen; und auch die anfänglich massive Betroffenheit durch Umsatzeinbrüche ist zu Jahresbeginn deutlich gesunken (45 %, zum Vergleich: 58 % im April und 61 % im Juni 2020). Das könnte einerseits daran liegen, dass Unternehmen ihre Geschäftsmodelle erfolgreich an die „Krisenbedingungen“ angepasst haben – man vergleiche hierzu auch die bei Welter et al. (2020) angeführten Beispiele. Andererseits deutet es auch daraufhin, dass die getätigten antipandemischen Maßnahmen in Kombination mit den aufgelegten Hilfsprogrammen gesamtwirtschaftlich gesehen den von der Pandemie verursachten Schaden erfolgreich begrenzt haben.

Die Befragungsergebnisse des KfW-Mittelstandspanels deuten auch auf eine erhebliche grundsätzliche Widerstandskraft des Mittelstandes hin: Trotz der seit mittlerweile über einem Jahr andauernden pandemischen Lage ist immer noch die weitaus überwiegende Mehrheit der mittelständischen Unternehmen überzeugt, dass sich die Lage in absehbarer Zeit normalisieren wird. Lediglich 17 % der Unternehmen zeigt sich diesbezüglich skeptisch (vgl. Schwartz/Gerstenberger 2021). Zwar ist der Anteil der Pessimisten seit vergangenem Sommer (damals 8 %) gestiegen, die Mehrheit der mittelständischen Unternehmen blickt dennoch (zumindest verhalten) optimistisch in die Zukunft. Trotzdem wird die Krise beim Mittelstand Spuren hinterlassen. Es ist zu Liquidationen gekommen und das wird auch zukünftig der Fall sein. Aber auch hier muss die Frage gestellt werden, inwieweit diese Unternehmensschließungen ursächlich auf Sars-CoV-2 zurückzuführen sind und nicht Teil eines „normalen“ Wandels der Unternehmenslandschaft sind.

2.2 Die individuelle Betroffenheit

Die individuelle Betroffenheit der Unternehmerinnen und Unternehmer geht über die unmittelbaren – kurz- und längerfristigen – wirtschaftlichen Folgen für ihre unternehmerische Betätigung bzw. das Unternehmen hinaus. Sie darf nicht unterschätzt werden, sondern muss bei der Betrachtung der gesamtwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Schäden mitberücksichtigt werden. Möglicherweise sind diese höher, weil auch Unternehmerinnen und Unternehmer mit einem durchaus soliden Unternehmen in der nächsten Zeit dieses aufgeben, da sie keine Perspektive mehr sehen.

Neben den wirtschaftlichen Auswirkungen benennen Wach et al. (2020) als mögliche emotionale und kognitive Stressoren für Unternehmerinnen und Unternehmer folgende Faktoren: Bedrohung der eigenen Gesundheit und von Angehörigen, erschwerter Zugang zu berufsbezogenen Netzwerken, die auch emotionale Unterstützung gewähren können, Veränderung der betrieblichen Arbeitsbedingungen. Dazu dürfte noch die Sorge um die eigene Belegschaft in den mittelständischen Unternehmen mit Beschäftigten treten.

Im April 2020 wurden die unmittelbaren Folgen der ersten Lockdown-Maßnahmen auf die Lebenszufriedenheit der Bevölkerung untersucht (vgl. Ahlheim et al. 2020). Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (minus 1,15 Punkte) zeigten Selbstständige deutlich höhere Einbußen der Lebenszufriedenheit (minus 1,43 Punkte). Nicht überraschend war dieser Rückgang bei der Lebenszufriedenheit nochmals höher bei denjenigen, die pandemiebedingt Einkommensrückgänge verzeichneten oder sogar ganz schließen mussten (minus 1,81 Punkte). Noch höher lag die Lebensunzufriedenheit bei den Soloselbstständigen (minus 1,92 Punkte), generell bei selbstständigen Frauen (minus 1,85 Punkte) und sogar mit minus 2,29 Punkte bei den negativ betroffenen selbstständigen Frauen. Auch zeigte sich, dass sich die Selbstständigen verwundbarer fühlen: Rund 55 % von ihnen befürchteten große finanzielle Konsequenzen. Zum Vergleich: unter allen Befragten waren dies 42% (vgl. Windsteiger et al. 2020, S. 590, zitiert bei Alheim et al 2020).

Zwar hat sich die wirtschaftliche Lage der Soloselbstständigen und Kleinstunternehmen im Verlauf der Pandemie verschlechtert, so eine aktuelle Schufa-Befragung von März 2021 (<https://www.schufa.de/ueber-uns/verantwortung/schufa-risiko-kredit-kompass/schufa-risiko-kreditkompas.jsp>). Auch haben sie im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (38 %) wesentlich stärkere Einbußen beim Haushaltseinkommen hinnehmen (70 % Soloselbstständige, 64 %

Kleinstunternehmen) müssen – wobei die Unzufriedenheit mit der finanziellen Situation vor allem bei den Soloselbstständigen erneut gestiegen ist: von 50 % im Oktober 2020 auf 60 % im März 2021. Dennoch ist ein Großteil der Soloselbstständigen und Kleinstunternehmen immer noch positiv hinsichtlich der Zukunft ihres Unternehmens gestimmt: Über 60 % der Soloselbstständigen und drei Viertel der Kleinstunternehmen schätzen die Zukunft des eigenen Unternehmens als (sehr) sicher ein.

Diesen Optimismus der Unternehmerinnen und Unternehmer zeigte auch eine kleinere Befragung von Wach et al. (2020), die von Mitte April bis Anfang Mai 2020 durchgeführt wurde²: Fast drei Viertel der Soloselbstständigen und über 80 % der KMU in Sachsen sowie rund zwei Drittel der Befragten im restlichen Bundesgebiet erwarteten damals eine Erholung ihres Unternehmens von der Krise. Offensichtlich ist die Lage für die Mehrheit der Unternehmer weniger dramatisch, als es die mediale Darstellung, die sich vielfach auf besonders betroffene Unternehmen/Branchen fokussiert, mitunter erscheinen lässt. Es steht zu vermuten, dass mittlerweile viele Unternehmer in Eigeninitiative ihre Produktions- und Absatzverfahren „pandemiefest“ gemacht haben.

² Zurzeit wird der Bericht der Nachfolgebefragung erstellt, die vom 4. Dezember 2020 bis zum 15. Januar 2021 durchgeführt wurde.

3 Wirtschaftliche und gesellschaftliche Schäden

Die vielfach anzutreffende Sichtweise, dass es sich bei Gesundheit und Wirtschaft um widerstreitende Ziele handelt, greift zu kurz. Bereits Dorn et al. (2020) zeigten mittels Modellrechnungen, dass ein kompletter Verzicht auf antipandemische Maßnahmen mit erheblichen wirtschaftlichen Schäden verbunden wäre. Streng genommen ist hier zwischen Schäden durch die Pandemie und Schäden durch die antipandemischen Maßnahmen zu differenzieren: Die mit der Pandemie einhergehenden Unsicherheiten, Nachfragerückgänge und krankheits- oder quarantänebedingten Fehlzeiten schaden definitiv auch der Wirtschaft. Diese Schäden betreffen die gesamte Wirtschaft und Gesellschaft. Sie können allerdings durch antipandemische Maßnahmen reduziert werden. Letztere verursachen jedoch auch Belastungen. Diese betreffen zwar nur Teilbereiche der mittelständischen Wirtschaft, gleichwohl tangieren sie diese umso härter und stoßen daher bei den Betroffenen vielfach auf Unverständnis. Gesamtwirtschaftlich gesehen, sind diese Maßnahmen gemäß dem Hicks-Kaldor-Kriterium dennoch sinnvoll, sofern die Pandemieschäden hierdurch so stark reduziert werden, dass es zumindest hypothetisch möglich wäre, die Betroffenen der Maßnahmen vollständig zu kompensieren.

In der öffentlichen Diskussion um Lockerungen werden vielfach nur die schädlichen, wirtschaftlichen Folgen der antipandemischen Maßnahmen diskutiert. Die dadurch sinkenden Kosten der Betroffenheit durch die Pandemie werden aber oft vergessen. Letztere sind tendenziell unscheinbar, da sie viele Unternehmen ein wenig betreffen, die Maßnahmen hingegen (relativ) wenige Unternehmen bzw. Branchen sehr stark. Im Idealfall reduzieren die antipandemischen Maßnahmen die Betroffenheit der mittelständischen Wirtschaft durch die Pandemie, indem sie beispielsweise einen hohen Krankenstand in der Belegschaft verhindern. Jedoch profitieren die von den antipandemischen Maßnahmen stark betroffenen Unternehmen, d. h. diejenigen Bereiche, die zurzeit ihre Unternehmenstätigkeit nicht ausüben können, nicht notwendigerweise von den positiven Effekten der Maßnahmen: Wenn das Unternehmen geschlossen ist, ist der niedrige Krankenstand der Belegschaft nicht von Bedeutung. Das führt zu Unzufriedenheit in großen Teilen der mittelständischen Wirtschaft.

Für die Einschätzung der Herausforderungen für den Mittelstand ist deshalb korrekterweise zwischen den von der Pandemie und der von den Maßnahmen betroffenen Unternehmen zu unterscheiden. Auch müssten sowohl negative wie

positive Auswirkungen der antipandemischen Maßnahmen auf die mittelständische Wirtschaft betrachtet werden. Allerdings kann man bei einer quantitativen Betrachtung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Schäden nicht unterscheiden, ob diese durch die Pandemie selber verursacht wurden oder eine Folge der antipandemischen Maßnahmen sind: Man kann sich beispielsweise die Entwicklung von Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit im Gastgewerbe anschauen. Dabei lässt sich nicht unterscheiden, was davon durch die rückläufige Nachfrage aufgrund zurückhaltender Kundschaft und was auf administrativ verordnete Betriebsschließungen zurückzuführen ist. Die nachfolgend aufgeführten Kennzahlen wirtschaftlicher Entwicklungen können daher nur eine Synthese sein.

Des Weiteren entziehen sich viele Effekte einer genauen Quantifizierung. So ist es z. B. zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich, die gesellschaftlichen Belastungen durch pandemiebedingte zusätzliche Erkrankungen oder Quarantänezeiten genau zu beziffern. Bereits eine überschlägige Rechnung verdeutlicht, dass die Schäden erheblich höher sein müssten und bei einem ungebremsen Pandemieverlauf ungeahnte Ausmaße angenommen hätten. So fallen bei einer Inzidenz von 200 Fällen je 100.000 Einwohner und unterstellten durchschnittlichen fünf engen Kontakten je Infizierten jeden Tag rund 800.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte durch Isolierung oder Quarantäne aus.

Die Unmöglichkeit der Quantifizierung gilt im Prinzip auch für viele weitere negative Pandemiefolgen der Pandemie. Zwar ist klar, dass es – insbesondere im Frühjahr 2020 – in Folge der gestiegenen Unsicherheit zu Nachfrageeinbrüchen gekommen ist. Darüber, wie sich die Nachfrage ohne die ergriffenen eindämmenden Maßnahmen – oder auch bei Ergreifung restriktiverer Maßnahmen – entwickelt hätte, lässt sich hingegen nur spekulieren. Da ein erheblicher Teil der Unternehmer zumindest der erweiterten Risikogruppe angehört,³ ist es sicherlich auch zu Verwerfungen durch plötzlichen Wechsel an der Unternehmensspitze infolge von Erkrankung oder Tod des Unternehmers oder der Unternehmerin gekommen. All das lässt sich nicht sinnvoll quantifizieren. Dennoch sind derartige Sachverhalte im Hinblick auf die durch Sars-CoV-2 verursachten

³ Entgegen der vielfach verbreiteten Vorstellung ist eine klare Trennung von Risikogruppe und Rest der Bevölkerung nicht möglich. Wie Levin et. al. (2020) in einer Metastudie zur Abhängigkeit der Infektionssterblichkeit vom Alter aufzeigen, steigt das Risiko weitgehend linear mit dem Lebensalter an. So ist z. B. das Risiko eines 50-jährigen gegenüber einem 20-jährigen etwa um denselben Faktor erhöht, wie das eines 80-jährigen gegenüber einem 50-jährigen.

Schäden von Relevanz. Im nachfolgenden soll nun versucht werden, zumindest Anhaltspunkte für das Ausmaß der pandemiebedingten Schäden aufzuzeigen.

Hierfür bietet sich zunächst ein Blick auf die **Entwicklung der Beschäftigungssituation** an: Ist es im Zuge der Coronavirus-Pandemie zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit (einschließlich Kurzarbeit) gekommen und wenn ja, welche Bereiche der Wirtschaft sind besonders betroffen?

Die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit stieg im Frühjahr 2020 von 5,0 % im März auf 6,4 % im Juni stark an. Danach kam es zu einem leichten Rückgang, der sich auch während des zweiten Lockdowns fortsetzte. Aktuell (Februar 2021) liegt der Wert bei 6,0 %. Das ist deutlich mehr als der Vorjahrswert (5,0 %). Erwartungsgemäß war der Rückgang der Beschäftigung im Gastgewerbe besonders ausgeprägt (- 10,1 % gegenüber dem Vorjahresmonat). Nur geringe Beschäftigungsrückgänge verzeichneten die Dienstleistungsbereiche. Im Handel ist die Beschäftigungssituation im Vergleich zum Vorjahresmonat (Stand: Dezember 2020) sogar praktisch unverändert (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2021). Die Anzahl der Personen in (angezeigter) Kurzarbeit explodierte in der Frühphase förmlich: Innerhalb von zwei Monate kam es zu einem Anstieg von 40.000 auf über 8 Millionen Anspruchsberechtigte. Nach einem deutlichen Rückgang in den Folgemonaten auf knapp 110.000 Personen im September 2020, stieg die angezeigte Kurzarbeit zwar im Zuge der zweiten Pandemiewelle wieder an. Dieser erneute Anstieg fiel aber weitaus geringer aus als im Frühjahr 2020 und erreichte mit knapp 1 Mio. Personen im Januar 2021 sein (vorläufiges) Maximum. Auffallend ist, dass das Verarbeitende Gewerbe – im Gegensatz zum Frühjahr 2020 – aktuell nur in relativ geringem Umfang das Instrument der Kurzarbeit nutzt. Stark genutzt wird die Kurzarbeit derzeit im Handel und im Dienstleistungsbereich. Im Gastgewerbe wird zurzeit deutlich seltener als während der ersten Pandemiephase auf Kurzarbeit zurückgegriffen (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2021a).

Gerade in Bezug auf die Zukunft der Beschäftigungsverhältnisse im Mittelstand stellen sich eine Reihe von Fragen. Im Grunde genommen, ist darunter sogar die Frage danach, ob der Mittelstand durch die Coronapandemie das verliert, was ihn ein Stück weit ausmacht, nämlich seine Langfristorientierung: (Wie) Verändern sich die Arbeitsverhältnisse im Mittelstand durch die Pandemie? Was passiert mit der Ausbildung, die bislang überproportional von mittelständischen Unternehmen gestützt wurde?

Wertschöpfung: Berechnung des ifo Instituts deuten auf massive Wertschöpfungsverluste durch die seit Dezember 2020 geltenden Lockdown-Regelungen (vgl. die bei Baumann et al. 2021, S. 24 zitierten Zahlen): Die Einschränkungen für das Hotel- und Gastgewerbe, den stationären Einzelhandel sowie zahlreiche soziale Dienstleistungsbetriebe resultieren im Durchschnitt in wöchentlichen Verlusten von knapp 2,5 Mrd. Euro. Gerade im Gastgewerbe und im Dienstleistungsbereich ist die Anzahl der mittelständischen Unternehmen jedoch hoch, so dass der Wertschöpfungsverlust für den Mittelstand insgesamt hierdurch überproportional hoch sein dürfte. Am stärksten von Wertschöpfungsverlusten betroffen ist das Verarbeitende Gewerbe, darunter vor allem die Automobil- (10,7 %) und Pharmaindustrie (-11,3 %) sowie der Maschinenbau (vgl. Bunde 2021).

Schließlich ist davon auszugehen, dass die zwischenzeitlich sich abzeichnende wirtschaftliche Erholung gerade bei den Soloselbstständigen und Kleinstunternehmen nicht greifen konnte. Zudem verfügen gerade diese Segmente in vielen Fällen nur über vergleichsweise bescheidene Ressourcen, so dass ihre Reserven tendenziell schneller aufgezehrt sind, als das bei größeren Unternehmen der Fall ist. Gerade in Verbindung mit ihrer individuellen Betroffenheit steht daher zu vermuten, dass der Anteil der Unternehmensaufgaben unter den Soloselbstständigen und Kleinstunternehmen im weiteren Verlauf der Pandemie überproportional hoch sein könnte. So gehen beispielsweise Dörr et al. (2021) davon aus, dass die gezahlten Hilfgelder oder die temporäre Aussetzung der Insolvenzantragspflicht gerade bei Kleinstunternehmen zu einer Reduzierung der Anzahl von Insolvenzen geführt hat, die sich aber kaum dauerhaft aufrechterhalten lassen wird. Mit zunehmender Pandemiedauer ist daher mit einer wachsenden Anzahl von Unternehmensschließungen zu rechnen. Sollte es dazu kommen, würde sich die Vielfalt, die den Mittelstand ausmacht, ein Stück weit reduzieren.

Literatur

Ahlheim, M.; Bruckmeyer, S.; Konrad, K. A.; Windsteiger, L. (2020): Verlorenes Glück—Zufriedenheitsverluste in der Corona-Krise, *Wirtschaftsdienst*, 100 (8), S. 586-590.

Baumann, M.; Beier, M.; Brinkmann, M. M.; Brockmann, D.; Bude, H.; Fuest, C.; Feldner, D.; Hallek, M.; Kickbusch, I.; Mayer, M.; Meyer-Hermann, M.; Peichl, A.; Rosert, E.; Schneider, M. (2021): Eine neue proaktive Zielsetzung für Deutschland zur Bekämpfung von SARS-CoV-2. 2. Teil: Handlungsoptionen, ifo.

Bertschek, I.; Erdsiek, D. (2020): Soloselbstständigkeit in der Corona-Krise, Digitalisierung hilft bei der Bewältigung der Krise, ZEW: ZEW Kurzexpertise 20-08, Mannheim.

Bunde, N. (2021): Covid-19 und die Industrie: Führt die Krise zum Rückbau globaler Lieferketten?, ifo Schnelldienst, 74 (1), S. 54-57.

Bundesagentur für Arbeit (2021): Arbeitsmarkt in Deutschland – Monatszahlen, Februar 2021, https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202102/analyse/analyse-d-arbeitsmarkt/analyse-d-arbeitsmarkt-d-0-202102-xlsx.xlsx?_blob=publicationFile&v=2, (zuletzt abgerufen am 18.03.2021)

Bundesagentur für Arbeit (2021a): Angezeigte Kurzarbeit (Zeitreihe Monatsdaten). Deutschland, West/Ost, Länder, Kreise und Agenturen für Arbeit, Februar 2021, https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202102/iiiia7/kurzarbeit/kurzarbeit-d-0-202102-xlsx.xlsx?_blob=publicationFile&v=1, (zuletzt abgerufen am 18.03.2021)

Dörr, J.O.; Murmann, S.C.; Licht, G. (2021): The COVID-19 Insolvency Gap: First-Round Effects of Policy Responses on SMEs, ZEW: ZEW Discussion Paper Nr. 21-018, Mannheim.

Dorn, F.; Khailaie, S.; Stöckli, M.; Binder, S.; Lange, B.; Vanella, P.; Wollmershäuser, T.; Peichl, A.; Fuest, C.; Meyer-Hermann, M. (2020): Das gemeinsame Interesse von Gesundheit und Wirtschaft: Eine Szenarienrechnung zur Eindämmung der Corona-Pandemie, ifo Schnelldienst Digital, 1 (6).

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) (2020): Betriebe in der Covid-19-Krise, mehrere Wellen, Nürnberg.

Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn: Überlebensrate der Unternehmen bei Gründung vor 5 Jahren nach Beschäftigtengrößenklassen lt. Unternehmensregister,

https://www.ifm-bonn.org/fileadmin/data/redaktion/statistik/gruendungen-und-unternehmensschliessungen/dokumente/Ueberlebensrate_WZ_BeschGrKl_2017.pdf, (zuletzt abgerufen am 17.03.2021)

Levin, A.; Hanage, W.; Owusu-Boaitey, N.; Cochran, K.; Walsh, S.; Meyerowitz-Katz, G. (2020): Assessing the Age Specificity of Infection Fatality Rates for COVID-19: Systematic Review, Meta-Analysis, and Public Policy Implications, *European Journal of Epidemiology*, 35 (12), S. 1123-1138.

Schufa (2021): Schufa Risiko- und Kredit-Kompass Aktuell. Auswertungen zum Kreditverhalten von Unternehmen und Privatpersonen infolge der Corona-Krise, <https://www.schufa.de/ueber-uns/verantwortung/schufa-risiko-kredit-kompass/schufa-risiko-kreditkompass.jsp>, (zuletzt abgerufen am 17.03.2021)

Schwartz, M.; Gerstenberger, J. (2021): Zwar belastet die Corona-Krise den Mittelstand auch zu Jahresbeginn, allerdings bleibt die Lage trotz Lockdowns stabil, KfW Research: Fokus Volkswirtschaft Nr. 315, Frankfurt.

Schwartz, M.; Gerstenberger, J. (2020a): Corona-Krise im Mittelstand: Rückkehr zu voller Wirtschaftsaktivität in weiter Ferne, aber Lockerungen entspannen Liquidität, KfW Research: Fokus Volkswirtschaft Nr. 294, Frankfurt.

Schwartz, M.; Gerstenberger, J. (2020b): Corona-Krise hat den Mittelstand fest im Griff, aber Widerstandsfähigkeit (noch) hoch, KfW Research: Fokus Volkswirtschaft Nr. 286, Frankfurt.

Stiel, C.; Kritikos, A. S.; Block, J.; Priem, M. (2021): Soforthilfe für Selbstständige wirkt vor allem positiv, wenn sie rasch gewährt wird, DIW Berlin: DIW Aktuell Nr. 60, Berlin.

Wach, D.; Doan, D.; Herhold, E. S. (2020): Herausforderungen und Folgen der COVID-19-Pandemie für Solo-Selbstständige und KMU in Deutschland, Ergebnisbericht 1, Dresden.

Welter, F.; Schleppehorst, S.; Schneck, S.; Holz, M. (2020): Der gesellschaftliche Beitrag des Mittelstands: Konzeptionelle Überlegungen, Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn: IfM-Materialien Nr. 283, Bonn.

Windsteiger, L.; Ahlheim, M.; Konrad, K. A. (2020): Curtailment of civil liberties and subjective life satisfaction, Working Paper of the Max Planck Institute for Tax Law and Public Finance Nr. 2020-05.